

I. LITERARHISTORISCHES.

(RHEIN. MUSEUM XX [1865] S. 131–137)

LEOGORAS VON SYRAKUS

In die durch Korruptel entstellte Nachricht, welche Isidor orig. I 20, 14 von der Diple des Syrakusaners Leogoras gegeben, hat wie | bekannt¹³² das anecdotum Parisinum die erwünschte Klarheit gebracht (Sueton. p. 139, 13 Reiffersch.). Wir haben daraus gelernt, daß Leogoras bereits in völlig Aristarchischer Weise die Observation gemacht und begründet hatte, die wir bis dahin dem Aristarch zuschreiben mußten (Lehrs Ar. p. 168), daß Ὀλυμπος dem Homer nur als Berg, οὐρανός nur als Himmelsgewölbe gilt; gerade so wie Aristarch hatte schon er die Diple angewendet, um die nach beiden Seiten entscheidenden Beweisstellen zu notieren. Es ist für die Geschichte der grammatischen Studien nicht ohne Interesse, den Zeitpunkt zu wissen, in welchen diese erste Anwendung der Diple im Homer, das heißt aber zugleich: das Auftreten methodischer Observation fällt. Am weitesten hat Osann die Lebenszeit des Mannes hinaufgerückt, offenbar weil er, soviel er auch über die kritischen Zeichen geschrieben, doch trotz Lehrs keine rechte Ahnung von dem Zusammenhang dieser unscheinbaren Zeichen mit den Fortschritten der Wissenschaft hatte. Er sagt anecd. Rom. p. 75: Ego in tam incerta rei fama unum hoc video, quo ignotior nobis homo est, eo remotiori aevo aetatem eius vindicari debere, tum unum ex iis vetustis criticis fuisse qui Homericis carminibus in ipsis artis primordiis operam suam dicassent (so). Diese Argumentation ist zu originell, als daß ich ihre wörtliche Anführung hätte unterdrücken mögen. Die bescheidene Naivität, mit der hier das eingestandene Nichtwissen sich selbst zur Basis des Schlusses macht, hat ein Gegenstück gefunden in dem kühnen Sprung der Schlußfolgerung, die ein Mann, der sein überraschendes Kombinationstalent sonst glücklicher anzuwenden weiß, M. Sengebusch, aufgeboten hat, um den Leogoras zu fixieren. Auch hier kann ich mich, wie ich glaube, einfach auf wörtliche Anführung beschränken (diss. Homer. I p. 46): Leogoram Syracusanum quem diplae purae usum introduxisse supra narravi, ad

Callimacheos propterea pertinuisse conicio, quod Callimachi uxor teste Suida s. v. Καλλιίμ. natione fuit Syracusana.

Die Anhaltspunkte für eine ungefähre Datierung liegen so nahe, daß man sich wundert, sie noch nicht benutzt zu sehen. Merkels schöne Forschungen über Apollonius' Argonautika haben wesentlich dazu beigetragen, das Dunkel, das auf den Vorgängern des Aristarch lag, zu erhellen. Wir wissen jetzt (s. Merkels prolegg. Buch II, bes. S. CXLII ff.), daß Aristophanes und sein älterer Zeitgenosse Apollonius Aristarchs Lehrer und Vorgänger auch in der Observation der Homerischen Sprache besonders des Wortgebrauchs gewesen sind. Wie Aristophanes die ersten Grundzüge der ἀναλογία sowohl für die Formenlehre als für die pathologische Seite der Etymologie (s. Varro l. l. VI 2 p. 184. V 9. p. 20) entworfen hat, so hat er auch zuerst erfolgreich Front gemacht gegen die oberflächliche, aus zufälligem Zusammenhang folgernde Glossographie und Exegese. Auf diese war der verschwommene Wortgebrauch der 133 jüngeren Dichtergeneration gegründet: Apollonius ließ die | Resultate der Aristophanischen Forschungen der Umarbeitung seines gelehrten Gedichts, die uns vorliegt, zugute kommen. In den λέξεις des Aristophanes, von deren nachhaltiger Bedeutung innerhalb der ausgedehnten Glossenliteratur der Griechen uns die zahlreichen Reste Zeugnis ablegen (vgl. außer Nauck, Rh. Mus. VI S. 321 ff. noch Merkel zu Apollon. p. CLf.), tritt gerade das als Grundzug hervor, daß die proprietas der Bedeutung auf das strengste betont wird: die ratio, die in der declinatio vocabulorum gefunden war, hatte sich auch in der Exegese Bahn gebrochen; ihre Frucht war die Observation des Wortgebrauchs. Die Glossographie ward zur Lexikographie, die Grammatik begann, als Aristophanes lehrte, nicht bloß das Auffallende und Unregelmäßige zu beachten, sondern vielmehr das Gewöhnliche und Regelmäßige zu beobachten und zum wissenschaftlichen Bewußtsein zu bringen.

Man verzeihe diese Abschweifung. Sie war nötig, um wahrscheinlich zu machen, daß der Vorgänger des Aristarch, mit dem uns das an. Par. bekannt gemacht, nicht vor Apollonius und Aristophanes fallen könne. Klar ist, daß wir uns ihn nicht anders als in Alexandria oder doch in engem Zusammenhang mit den Alexandrinischen Studien denken dürfen. Dann ist uns aber noch ein Schritt weiter gestattet. Apollonius gebraucht noch in alter Weise Ὀλυμπος sowohl für den Berg als für den Himmel, oder wie Merkel p. LXXVI es ausdrückt, es ist bei ihm teils Ὀλυμπος teils ὄλυμπος zu schreiben. Z. B. Γ 1358:

ἵκετο δ' αἴγλη

νειόθεν οὐλύμπόνδε δι' ἠέρος ἀστράπτουσα.

Ich führe diese Stelle an, weil bei ihr auch die Scholien (p. 482, 3) noch das Bewußtsein über die Abweichung des Apollonius von der Aristarchischen Auffassung des Homerischen Sprachgebrauchs bewahren: Ὀλυμπον εἶπεν ὁμοίως τοῖς νεωτέροις τὸν οὐρανόν. Mit Gewißheit ergibt sich daraus wenigstens so viel, daß beim Abschluß der zweiten ἔκδοσις Leogoras' Observation dem Apollonius noch nicht bekannt war. Mit Wahrscheinlichkeit aber dürfen wir weiter schließen, daß das Auftreten des Syrakusaners in die letzten Zeiten von Aristophanes' Tätigkeit, also in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrh. v. Chr. fiel.

INTERPRETEN DES ARISTOTELES

Alte Kommentare zur Aristotelischen Rhetorik liegen uns nur zwei vor, das bei Neobarius zu Paris 1539 gedruckte anonyme ὑπόμνημα und die von Cramer anecd. Paris. I 245 ff. herausgegebenen Scholien des Stephanos. Es sind späte Byzantinische Arbeiten (s. Sev. Vater animadvv. et lectt. ad rhet. p. XI ff. Brandis Phil. IV 34 ff.). Was sonst noch unter ungedruckten Bibliotheksschätzen für die Rhetorik schlummern soll (eine Zusammenstellung findet man bei Westermann, Gesch. der Gr. Bereds. S. 149, 5, wo ich nur die 'alte | gelehrte Paraphrase' vermisste, welche¹³⁴ Schöll, Gr. Lit. II 166 der deutschen Bearb. erwähnt), ist noch ungeprüft, selbst über die Existenz des einen oder anderen wird man vorläufig zweifeln dürfen (< s. jetzt Commentaria in Arist. gr. XXI 2 >).

Überhaupt findet sich meines Wissens keine Spur dafür, daß während der Blütezeit der Aristotelischen Studien die Rhetorik Gegenstand exegetischer Behandlung gewesen wäre.*) Die Ursache dieser Vernachlässigung ist leicht einzusehen. Für Logik, Physik usf. wurden nach dem Erlöschen der Stoa die Aristotelischen Schriften kanonische Bücher: die Rhetorik blieb in den Händen der Fachmänner. Und als die philosophische Spekulation mit dem Kommentieren der Schriften des Aristoteles und Platon zusammenfällt, schrumpft die Tätigkeit der Rhetoren auf das Kommentieren des Hermogenes (bzw. Aphthonius) | zusammen. Syrianus, von dessen Aristotelischen Arbeiten uns noch ein Kommentar zu vier¹⁾ Büchern der Metaphysik erhalten ist, schrieb einen solchen auch zu den Ἰσχύει des Hermogenes, den Walz (Rhet. Gr. IV) nicht nach der Redaktion eines Sammelkodex, sondern in seiner ursprünglichen Gestalt aus cod. Venet. 433 hätte veröffentlichen sollen.

*) [Doch der Traktat περὶ ἐρωτησέως καὶ ἀποκρίσεως.]

1) Nämlich zu ΒΓΜΝ, nicht bloß zu ΒΜΝ, wie noch Th. Bach in dem Programm des Gymn. zu Lauban von 1862 de Syriano p. 3 angibt.

Um so auffallender ist eine Notiz, welche J. Morelli in seiner bibliotheca manuscripta I p. 124 gegeben hat. Er berichtet über einen bombycinus des XIII. (oder XIV.) Jahrh., Marc. 203: Post Aristotelis opera varia sequitur Georgii Pachymerae index inscriptus Τοῦ Παχυμέρη (sic) πίναξ τῆς φιλοσοφίας αὐτοῦ. Idem manu saeculi XIV exaratus duplex est Postiore Aristotelis librorum interpretes relati sunt. Inter hos: In Rhetoricam Metrophanes, Nicolaus, Geometres, Paulus, Athanasius, Hermagoras, Porphyrius, Georgius ὁ διαρέτης, Syrianus, Phoebammon, Troilus'.

Daß Morelli nur die Rhetorik gewählt hatte, um eine Probe von diesem immerhin interessanten Verzeichnis alter Interpreten des Aristoteles zu geben, machte ein sicheres Urteil über den Wert jener scheinbaren Bereicherungen unserer Gr. Literaturgeschichte unmöglich. Die umfangreiche Epitome der Arist. Philosophie, welche Georgius Pachymeres den Arist. Schriften Buch für Buch folgend verfaßte*), wird wohl nie vollständig im Original gedruckt werden, und es wird bei den einzelnen Abschnitten bleiben, die im XVI. Jahrh. zufällig unter den Preßbengel geraten sind: aber es liegt eine zu Basel 1560 erschienene lateinische Übersetzung von Phil. Bechius vor, die nach einer, wie es scheint, jetzt nicht mehr in Basel vorhandenen Hs. des Hieronymus Froben veranstaltet ist. Von dem gesuchten πίναξ aber ist hierin keine Spur. Eine Abschrift desselben nach jener Venetianischen Hs. habe ich erst durch die Güte meines Freundes Wachsmuth erhalten. Der erste Einblick in das vollständige Verzeichnis setzt die völlige Wertlosigkeit der Notiz über die Interpreten der Rhetorik außer allen Zweifel. Die Mitteilung des kurzen Stücks, so wenig wir auch eigentlich Neues daraus lernen, wird nicht unangemessen erscheinen, teils wegen des negativen Resultats, teils weil diese ursprüngliche Übersicht des aristotelischen Apparats im 13. Jahrh. um ihrer selbst willen interessiert.

Die Hs. 203 der Marciana enthält nicht die eigentliche Epitome des Pachymeres; der πίναξ τῆς φιλοσοφίας αὐτοῦ (Arist.) f. 228 vers. bis 229 vers. ist nur ein kurzes Inhaltsverzeichnis der aristotelischen Schriften. Daran schließt sich f. 230 rect. der fragliche Abschnitt an. Der Übersichtlichkeit halber binde ich mich nicht an die Abteilung des Kodex, der in fortlaufender Schrift die einzelnen aristotelischen Bücher gewöhnlich durch

*) [Γεωργίου τοῦ σοφωτάτου διακόνου πρωτεκδίκου τοῦ Παχυμέρου εἰς τὰ τῆς Ἀριστοτελικῆς φιλοσοφίας βιβλία im cod. Paris. 2328 (vgl. Cramer anecd. Paris. I, 392f.), zwei Stücke über den Regenbogen publiziert und kommentiert daraus Ruelle im Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques 1873 t. VII p. 158 ff.]

ein Kreuz und die Namen der einzelnen Interpreten, wenn sie nicht durch καί verbunden sind, durch einen Punkt auseinanderhält.

Τίνες ἐξηγηταὶ εἰς τὰ Ἀριστοτελικά

εἰς τὸ ὄργανον	
εἰς μὲν τὰς ἑ φωνάς	Ἀμμώνιος Φιλόπονος Μαγεντηνός καὶ ὁ Δαβίδ ²⁾
εἰς τὰς ι κατηγορίας	Δαβίδ Μαγεντηνός Cιμπλίκιος Φιλόπονος
εἰς τὸ περὶ ἐρμηνείας	Ἀμμώνιος Μαγεντηνός Ψελλός
εἰς τὰ τρία σχήματα	ὁ Ψελλός καὶ ὁ Φιλόπονος
εἰς τὴν ἀποδεικτικὴν	Φιλόπονος Θεμίσιος (Cοφονίας) ³⁾ καὶ ὁ Πτωχοπρόδρομος
εἰς τὴν διαλεκτικὴν	Ἀλέξανδρος ὁ Ἀφροδιαιεύς καὶ ὁ Φιλόπονος
εἰς τοὺς σοφιστικοὺς ἐλέγχους	ὁ Ἐφέσιος Μιχαήλ
εἰς τὴν φυσικὴν ἀκρόαCιν	Cιμπλίκιος καὶ Φιλόπονος
εἰς τὸ περὶ ψυχῆς	Cτέφανος καὶ Φιλόπονος καὶ Θεμίσιος καὶ ὁ μοναχός Cοφονίας
εἰς τὰ ἠθικά	Εὐστρατος Νικαίας (sic) Ἀσπάσιος καὶ ὁ Ἐφέσιος Μιχαήλ
εἰς τὸ περὶ οὐρανοῦ	ὁ Φιλόπονος καὶ Ἀλέξανδρος
εἰς τὰ μετέωρα	Ἰολυμπιόδωρος καὶ Φιλόπονος
εἰς τὸ περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς	Φιλόπονος
εἰς τὸ περὶ ζώων μορίων	περὶ ζώων πορείας
περὶ ζώων κινήσεως	περὶ ζώων ἱστορίας
περὶ ζώων γένεσεως	περὶ ζώων ἰστορίας
περὶ ζώων ἰστορίας	περὶ μνήσεως καὶ ἀναμνήσεως καὶ καθύπνου μαντικῆς
περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος	καὶ γήρωσ καὶ νεότητος καὶ
ζωῆς καὶ θανάτου καὶ ἀναπνοῆς καὶ ὄσμης καὶ χρωμάτων	καὶ ἀτόμων γραμμῶν
καὶ ἀτόμων γραμμῶν	ὁ Ἐφέσιος Μιχαήλ
εἰς τὰ μετὰ τὰ φυσικά	Ἀλέξανδρος ὁ Ἀφροδιαιεύς σχόλια Βλεμμύδου Cωλία Φωτίου καὶ ἐτέρων τινῶν (καὶ τοῦ παχυμέρη) ⁴⁾

136

2) Δαβίδ ist beide Male δαδ geschrieben.

3) σοφονίας ist Zusatz am Rande.

4) καὶ τοῦ παχυμέρη sind mit anderer Tinte geschrieben, und zwar mit derselben, welche das in der Hs. folgende Fragment des Alexander Aetolus περὶ πλανητῶν (vgl. Meineke anal. Alex. p. 242) zeigt.

οὔτοι ἐξηγηταὶ τῆς ῥητορικῆς· Εὐστάθιος Μητρο(φάνης
 Νικόλαος⁵⁾ Γεωμέτρης Παῦλος
 Ἀθανάσιος Ἑρμαγόρας Πορφύ-
 ριος Γεώργιος ὁ διαιρέτης Κυ-
 ριανὸς Φοιβάμων Τρωίλος.

Auf Bemerkungen, welche teils Erwähnung, teils Verschweigung einzelner Namen nahelegt, verzichte ich; über die Titel des Organon Bekanntes zu wiederholen, ist vollends hier nicht der Ort. Die Hauptsache ist, daß nach der vorausgehenden Reihe uns wohlbekannter Namen die unerhörten Exegeten der Rhetorik sich in richtiger Beleuchtung präsentieren. Der Verfasser des *πινάκιον*, doch wohl nicht Pachymeres selbst, wußte eben keine Kommentatoren für diese Schrift zu nennen. Und da nach seinen Begriffen 'aristotelische' Rhetorik mit dem herrschenden Schulbuche gleichbedeutend war, tischt er uns in voller Unschuld des Herzens eine Liste von Technikern auf, deren aller Andenken denn auch an dem zustehenden Orte, in den Scholien zu Hermogenes, durchaus nicht verschollen ist. Nicht daß sie alle den Hermogenes selbst kommentiert haben müßten: Porphyrius z. B. hat über Minucianus geschrieben. Aber berücksichtigt werden sie doch dorten alle, die meisten sogar häufig. Wenn unserem Pinakographen für Hermogenes ein ähnliches Verzeichnis zu Gebote stand, wie es für Arat, wenn ich nicht irre, zuerst von P. Victorius herausgegeben ist (*οἱ περὶ τοῦ ποιητοῦ συνταξάμενοι*, in Petavii's Vranalog. p. 267), und wie eines auch für die Ilias selbst im cod. Venetus A nicht fehlt (bei Bekker schol. p. III), dann hatte er die Arbeit für diesen letzten Teil seines Katalogs noch bequemer.*)

5) Die Hs. εὐστάθιος μητρο κο: am Rande ein α. (Bei diesem letzten Abschnitt sind übrigens die einzelnen Namen durch einen Doppelpunkt: getrennt.) Doch glaube ich schon wegen des fehlenden Artikels nicht, daß man *μητροπολίτης* ergänzen darf. Vielmehr scheint die Stelle zu Morellis Zeit noch lesbarer gewesen zu sein, darum bin ich bei der Ergänzung seinem Zeugnis gefolgt. [Vgl. die Übersicht Gr. Rhetoren aus einem Kodex des Hermogenes bei Fabricius BG. 9, p. 586 Anm.]

*) [Ebenso in dem Katalog der Alchymisten in den Sammlungen über die heilige Kunst, s. Kopp, Beitr. z. Gesch. der Chemie p. 344ff., bes. 353. 357f. Auch in der patristischen Literatur wird dieser Brauch eines Renommierindex rezipiert; in der Synodalbibliothek zu Moskau befindet sich eine Hs. der Psalmen aus saec. XI mit umfangreichem exegetischen Apparat, nr. 345: dort steht unter den einleitenden Auszügen und Traktaten f. 36 ein Index Ὅσοι εἰς τὸ θεόπνευστον ἠρμήνευσαν ψαλτήριον, zum Schluß ὁμοῦ λῆ (Chr. Fr. Matthaei, *Accurata codd. Gr. mss. bibliothecarum Mosqu. s. syn. notitia et recensio*, Lips. 1805, p. 223).]

ΕΡΩΤΗΜΑ ÜBER EUSTATHIUS

Bernhardy schreibt in der zweiten Bearbeitung seiner Griech. Lit.-Gesch. II 1 S. 168:

‘Eustathius schrieb in Konstantinopel seine Kommentare, zu-¹³⁷ erst und kürzer über die Odyssee, dann über die Ilias’.

In die hervorgehobenen Worte ist eine literarhistorische Untersuchung kurz zusammengedrängt, deren nähere Begründung der gelehrte Verfasser, selbst Herausgeber eines Kommentars von Eustathius, sich aus guten Gründen veranlaßt sehen konnte, nicht an einem Orte zu geben, wo nicht der Kommentator, sondern der kommentierte Schriftsteller der Betrachtung unterlag.

Der Unterzeichnete, nach gewöhnlicher Erfahrung urteilend, hielt es immer für natürlich, daß ein Kommentar gegen das Ende nicht angewachsen sein, sondern eher an Umfang abgenommen haben werde. Die Geduld scheint dem Eustathius nun freilich weniger ausgegangen zu sein, als es seinen Lesern zu ergehen pflegt; aber der Stoff mußte auch ihm sich mindern, da er selbst bei einer weniger breiten Behandlungsweise genötigt gewesen wäre, vieles im voraus zu erörtern. Allerdings sagt nun Eustathius in dem Vorwort zur Ilias p. 2f. ed. Rom., wo er die Tendenz seiner Parekbolai darlegt, er habe in derselben Weise schon den Dionysius und die Odyssee kommentiert (ὁποῖόν τι καὶ ἐν τοῖς εἰς τὸν περιηγητὴν ἡμῖν γέγονε, καὶ εἰς τὴν Ὀδύσειαν δέ). Aber es liegt so nahe anzunehmen, daß die Vorrede zur Ilias geschrieben sei beim Abschluß des ganzen Werks und als Einleitung zum Ganzen. Man konnte glauben, die Fassung dieser Vorrede selbst dränge zu dieser Annahme, und vollends würde dazu gedrängt, wer sich der deutlichen Worte in der Einleitung zur Odyssee erinnerte. Dort steht p. 1380, 11 zu lesen: ἔσται δὲ ἡμῖν κἀνταῦθα ὡς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τῆς μεταχειρίσεως ἢ ἐπιβολῆ οὐ κατὰ ἐξήγησιν ἢς ἄλλοις ἐμέλησεν, ἀλλὰ κατ’ ἐκλογὴν τῶν χρησίμων τοῖς ἐπιτρέχουσιν καὶ μὴ ἐν εὐχερεῖ ἔχουσιν ἑαυτοὺς ἐπαφιέναι τῷ τῆς ποιήσεως πλάτει χολοαίτερον, πολλὰ δὲ τῶν τῇ Ὀδύσειᾳ ἐγκειμένων ἐν ταῖς τοιαύταις παρεκβολαῖς ἐσεῖρηνται διὰ τὸ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα ἱκανῶς εἰρησθαι περὶ αὐτῶν.

Es ist klar, Bernhardy muß aus andern Quellen geschöpft haben als aus den beiden Vorreden. Die Nachricht in der praef. II. allein kann er nicht für ausreichend gehalten haben, da die Parallele aus der praef. Od. ihr diametral entgegensteht. Je sicherer aber und bestimmter jene Angabe in einem mit Recht so anerkannten und verbreiteten Werke auftritt, um so mehr wird dessen Verfasser einem dankbaren Leser gestatten, nach den Quellen und Motiven derselben zu fragen.

II. WARNUNG.

(RHEIN. MUSEUM XXIII [1868] S. 669–671)

... In der Tat einem 'tiefgefühlten Bedürfnis' wäre abgeholfen, wenn uns jemand eine das heutige Wissen zusammenfassende, zuverlässige Geschichte der griechischen Prosa in knapper Form geben wollte. Herr R. Nicolai hat das in seiner selbständigen Umarbeitung der Schaaff-Horrmannschen Literaturgeschichte 'versucht'. Die erste Lieferung dieses Buchs, welche die nationale Literatur bis zur makedonischen Zeit umfaßte, ist bereits von Bonitz geprüft worden. Herr N. hegt (S. VIII) die 670 Hoffnung, daß das nun 'in seiner Gesamtheit' | vorliegende Werk das Urteil des Berliner Gelehrten modifizieren werde. Um so sicherer dürfen wir sein, daß der Verf. es billig finden wird, wenn wir uns hier auf die Partie beschränken, welche man ohnedies am häufigsten in den Fall kommen wird nachzuschlagen oder durchzuarbeiten.

Wir wollen uns über Priscianus Lydus unterrichten, S. 703f. belehrt uns: 'er ist Verfasser eines Kommentars zur theophrastischen Schrift *περὶ αἰσθήσεως καὶ φαντασίας*, prim. ed. V. Trincavellus (mit Alexandri Aphrod. Quaest.) Venet. 1536 Fol., wiederholt von H. Stephanus (mit Theophrasti Charact.) Par. 1557'. Ich erinnere mich nicht, irgendwo einen ähnlichen Knäuel von Verwechslungen gefunden zu haben. Verfasser 'eines Kommentars'? Einer Metaphrase. 'Zur theophrastischen Schrift –'? Zweier Kapitel des fünften Buchs von Theophrasts Physik. 'Prim. ed. V. Trincavellus –'? Bekanntlich nur auf dem Titel, denn von den fünf verschiedenen Werken, die der Titel dieser Aldina ankündigt, ist nur das erste, Alexanders *Ζητήματα*, wirklich gedruckt worden (vgl. Orelli zu Alex. de fato S. VI, Spengel zu Al. quaest. p. IXf.). 'Wiederholt von Stephanus'? In der kleinen Sammlung Aristotelischer und Theophrastischer Schriften von 1557 gab Stephanus wirklich etwas, wenigstens über 'Wahrnehmungen' heraus, aber eine ganz verschiedene, rein historisch kritische Schrift, nicht von Priscianus, sondern von Theophrast, nicht 'wiederholt', sondern zum erstenmal: p. 151 dieser Ausgabe konnte Nic. lesen: verum te ad Πρισκιανού φιλοσόφου Λυδοῦ librum in Germania excusum (qualiscunque ille est) remittam. Dieser deutsche Druck (Basel 1541) ist mehr als drei Jahrhunderte lang der einzige geblieben; um ihn lesen zu können, mußte man die lateinische Übersetzung des M. Ficinus zu Hilfe nehmen: vergeblich erwartet man neben den obigen verkehrten wenigstens eine richtige Angabe; weder die Baseler Ausgabe noch Ficinus werden erwähnt, und was das komischste ist, der Verf. hat ganz vergessen, daß der

alte Druck jetzt wirklich 'wiederholt' worden ist in etwas verbesserter Auflage, und daß er dies auf S. 288 selbst noch wußte, wo mit gesperrten Buchstaben Prisciani Lydi usw. zu lesen ist. Eine Verweisung sucht man vergebens. Aber wenn wir uns selbst auf S. 288 verweisen, so finden wir eine Art Schlüssel zu den Tollheiten von S. 703f., indem dort unter allen Schriften des Theophrast vorangestellt wird 'Περὶ αἰθῆραιος, wozu sich eine Metaphrase Priscians gefunden hat!'

Im übrigen wird eine Blumenlese genügen, die jeder ohne weiteres Suchen beim bloßen Blättern vermehren kann. S. 265f. heißt Dikaiarchos 'Verfasser einer für die Kenntnis Griechenlands sehr wichtigen, in Form einer Reisebeschreibung (also erste Auflage des Anacharsis?) gegebenen statistischen und archäologischen Schilderung, Βίος Ἑλλάδος in drei Büchern. Sie war in Prosa abgefaßt mit eingelegten Dichterstellen. Erhalten sind daraus | zwei Fragmente, eine Be-⁶⁷¹schreibung von Böotien und Attika und eine andere vom Berge Pelion; vielleicht gehörte das letztere Stück in eine andere Schrift'. Gleich darauf S. 266 'Unter dem Namen Dikäarchs hat sich von einer Beschreibung Griechenlands . . . noch ein Bruchstück in 150 schlecht geschriebenen iambischen Versen erhalten, das jetzt fast allgemein für unecht gehalten und einem Dionysios, dem Sohn des Kalliphon (nicht dem Periegeten) von mehreren (Lehrs?) zugeschrieben wird.' . . .

III. VERGESSENES.

(RHEIN. MUSEUM XXVIII [1873] S. 391—435)

I

Den bisherigen Sammlern der Ciceronischen Fragmente scheint ein unverächtliches Bruchstück des Hortensius entgangen zu sein, das sich in dem leider sehr lückenhaft erhaltenen Traktat des Maximus von Turin 'contra paganos' findet, p. 723 der römischen Ausgabe, bei Migne patrol. t. 57 p. 783.¹⁾ Der Bischof eifert mit folgenden Worten gegen die heidnische Theorie vom vorbestimmenden Schicksal:

1) Von einem Herausgeber wird niemand so unbillig sein zu verlangen, daß er alle Winkel auch der patristischen Literatur nach etwaigen Zitaten durchstöbert habe. So mag es entschuldigt sein, wenn ich hier auf zwei Anführungen hinweise, welche nicht unbeachtet bleiben sollten. Bei Iuvenalis 6, 285 würde schwerlich O. Jahn und mit ihm O. Ribbeck 'iram atque animos e crimine sumunt' geschrieben haben, wenn ihnen des Pabsts Gelasius Streitschrift gegen Andromachus (tract. VI c. 8, bei Thiel, Epistolae pontificum Rom. I p. 604) vor-

‘fato dicis omnia fieri? sed stultus stulta loquitur et cor eius vana in-
392tellegit, et sicut ille aiebat Tullius in Hortensio dicens:*) | Avia mea**)
dicebat hoc quod dicis, fato omnia fieri: mater autem, mulier
sapiens, non existimavit, et nos possumus dicere in veritate, quia
avia nostra id est error antiquus et gentilis stultitia hoc dicebat. nam mater
mulier sapiens, mater scilicet ecclesia, quae nos spiritali genuit partu,
numquam hoc arbitrata est. quae scit filium accepisse a patre omnem
potestatem in caelo et in terra’ usw.

Wem Cicero diese witzige Ablehnung***) der Stoischen Lehre vom fatum
in den Mund gelegt hatte, welche nicht ohne Absicht an das bekannte
Wort aus Euripides Melanippe [fr. 488 p. 406 Nck = 484²] κούκ ἐμὸς ὁ
μῦθος ἀλλ’ ἐμῆς μητρὸς πάρα [vgl. über die häufigen Anspielungen an
dies Wort Krüger zu Dionys. historiogr. p. 18, Nauck. fr. trag. p. 407 = 512²]
anzuklingen scheint, erfahren wir nicht. Aber so weit läßt sich doch
noch heute Anlage und Rollenverteilung des Dialogs erkennen, daß wir
die Stelle ohne Bedenken dem Redner Q. Hortensius zuschieben dürfen.

gelegen hätte, wo eben jene Worte mit der auch in den Hss. des Iuv. bezeugten
(im Pithoeanus nur zufällig durch Rasur geschwundenen) Lesung ‘a crimine’
angeführt werden. Zu den Zeugnissen dafür, daß die jüngere und schlechtere
Handschriftenklasse der Tragödien des Seneca bis in das Altertum hinaufreicht,
tritt ein Zitat der Medea v. 462f. in Ennodius’ apologeticus synodi palmaris (in
Sirmonds opp. t. I p. 979^b, bei Mansi Concil. coll. VIII p. 276^a): ‘adulescentiae
meae memini me legisse temporibus de quodam dictum exuli exilium im-
peras nec das’. So liest man bei Gronov nach der jüngeren Handschriften-
klasse, die Florentiner Hs. gibt exul, ebenso verkehrt aber doch unverfälscht.
Seneca ließ die Medea mit etwas anderer Interpunktion sagen ‘Quo me remittis
exulem? exilium imperas nec das’.

*) [Die Worte Tullius in Hortensio dicens fehlen in der Dublette der
Schr. contra paganos in derselben Veroneser Hs., aus der der Traktat ediert
ist (ediert ist sie nach f. 98ff., wiederholt wird sie mit kleinerer Schrift f. 119ff.):
Reifferscheid, Bibl. patrum lat. Italica I, 104.]

**) [Cf. Plut. qu. conv. VII 4, 7 ὑπολαβὼν δὲ ὁ Λεύκιος ἔφη, τῆς μάμης
ἀκηκοὺς μνημονεύειν. ὡς ἱερὸν μὲν ἢ τράπεζα, δεῖ δὲ τῶν ἱερῶν μηδὲν εἶναι
κενόν.]

***) [Offenbar zugleich Anspielung auf das epikureische Witzwort über die
πρόνοια der Stoiker: cf. Cic. nat. deor. I 8, 18 ‘anum fatidicam, Stoicorum
πρόνοιαν, nat. deor. II 29, 73 ‘anum fatidicam πρόνοιαν a Stoicis induci’. (Plut.)
de nobil. 13 extr. ἐκείνη ὑμετέρα πρόνοια χρησμολόγος γραῦς. Cic. n. d. I 20, 55
quanti autem haec philosophia aestimanda est, cui tamquam aniculis et eis
quidem indoctis fato fieri videantur omnia?’ de divin. II 7, 19 ‘anile sane et
plenum superstitionis fati nomen ipsum’. Witz mit der avia: Cic. de fin. II 31, 103
quod si dies (sc. natalis) notandus fuit, eumne potius quo natus, an eum quo
sapiens factus est? non potuit, inquit, sapiens fieri, nisi natus esset. Isto modo
ne si avia quidem eius nata non esset’.]